

3. Vortrag.

Verwandlungsfähigkeit in der elementarischen Welt.

Durch keine Art von Philosophie kann man wissen, was eigentlich der Mensch ist, als nur durch ein solches Wissen, das sich auf das helllichtige Bewusstsein stützt. Ich werde hier die erste Welt, welche des Menschen Seele, wenn sie helllichtig wird, betritt, nachdem sie über die Schwelle gekommen ist, die *e l e m e n t a r i s c h e* Welt nennen. Die elementarische Welt ist eben eine durchaus andere als die sinnliche Welt. In der sinnlichen Welt ist die Sache so, dass, wenn Sie innerhalb dieser Welt von Wesen zu Wesen schreiten, von Vorgang zu Vorgang schreiten, dass Sie zwar diese Wesenheiten, diese Vorgänge vor sich haben, sie betrachten können, dass Sie aber vor jedem Vorgang, vor jeder Wesenheit in der Beobachtung ganz deutlich Ihre in sich geschlossene Wesenheit, Ihr persönliches Sein behalten. In der elementarischen Welt ist es notwendig, dass man mit dem ganzen Innenleben seiner Seele einem Wesen, einem Vorgang sich so weit anpasst, dass man sich mit seinem Seelenleben in dieses Wesen, in diesen Vorgang selbst verwandelt. Anders kann man nichts erkennen in der elementarischen Welt, als wenn man den Wesen so gegenübertritt, dass man innerhalb jedes Wesens ein anderer wird und zwar in hohem Maße ähnlich wird dem Wesen und dem Vorgang selber. Das muss man haben: Verwandlungsfähigkeit des eigenen Wesens in fremde Wesenheiten. Die Möglichkeit der Metamorphosierung muss man haben! Man muss gleichsam untertauchen können und zu den Wesen selber werden, und man muss verlieren können dieses Bewusstsein, das man in der Sinneswelt immer haben muss -wenn man in dieser seelisch gesund bleiben will, das Bewusstsein: du bist der und der. Jede Welt hat ihre besondere Gesetzmässigkeit. Die Sinneswelt ist die Welt der abgeschlossenen Formen; die Geister der Form regieren in der Sinneswelt. Die elementarische Welt ist die Welt der Beweglichkeit, die Welt der Metamorphose, der Verwandlung. Diese Verwandlungsfähigkeit ist eine Eigenschaft des menschlichen *A t h e r l e i b e s*. Sobald der Ätherleib untertaucht in den physischen Leib, werden seine beweglichen Kräfte zusammengehalten, in die Form hineingepasst. Und der Ätherleib, wenn er nicht im physischen Leib gleichsam wie in einer Tüte stecken würde, er hätte immer den Trieb zu fortwährender Verwandlung.

Verwandlungsfähigkeit des Ätherleibes

Nun aber könnte die menschliche Seele niemals dauernd in dieser Eigenschaft der Verwandlungsfähigkeit leben; der Ätherische Leib könnte der elementarischen Welt ebensowenig dauernd angehören im Zustand der Verwandlungsfähigkeit, wie der Mensch in der physischen Welt fortwährend wachen könnte. Dasjenige, was einen verwandlungsfähig macht für die geistige Welt, das ist das Vorstellungsleben des Menschen, das ist die Fähigkeit, das Vorstellen, das Denken beweglich zu machen, so dass man durch das beweglich gemachte Denken in die Wesen und Vorgänge untertauchen kann. Für den anderen Zustand, der sich vergleichen lässt mit dem Schlafen in der Sinneswelt, muss ausgebildet, erkräftet sein das menschliche Wollen.

Es sind die Kräfte des physisch-sinnlichen Leibes so,

*Zum Wollen
ersterktes Selbstgefühl
muss die
Verwand-
lungsfähig-
keit ab-
wecheln.*

dass, wenn der Mensch in diesen physisch sinnlichen Leib un-
tertaucht, der physisch-sinnliche Leib ihm die Kräfte lie-
fert, die ihn sich empfinden lassen als ein Selbst, als
ein Ich. So ist es nicht in der elementarischen Welt. Da
muss der Mensch das, was in der physisch-sinnlichen Welt
der physische Leib leistet, selber leisten bis zu einem ge-
wissen Grade. Man kann kein Selbstgefühl entwickeln in der
elementarischen Welt, wenn man sein Wollen nicht anstrengt,
wenn man sich nicht selber "will". Und ebenso wie Schlafen
und Wachen abwechseln in der physisch-sinnlichen Welt,
so muss der eine Zustand des "Sich-in-die-Wesen-Hineinver-
wandeln" in der elementarischen Welt mit diesem im Wollen
ersterkten Selbstgefühl abwechseln.

Das Bewusstsein kann es dazu bringen, dass gleich-
sam durch eine Elastizität dieses Bewusstseins beide Zustände
unter gewissen Voraussetzungen gleichzeitig sind, dass man
sich gewissermaßen auf der einen Seite verwandelt und den-
noch gewisse Teile seiner Seele zusammenhält und in sich ruht.
Man kann, was man in der physisch-sinnlichen Welt nicht ge-
rade zum Vorteil des Seelenlebens unternehmen soll, in der
elementarischen Welt zugleich wachen und zugleich schlafen.

*Erlebnisse
in der elementarischen
Welt
I den Dingen
in*

Man muss ferner berücksichtigen, dass, wenn das Denken
sich zur Verwendungsfähigkeit entwickelt, dieses Gedanken-
leben in der elementarischen Welt um eine Stufe weiter sich
entwickeln muss. In der elementarischen Welt ist man nicht
in der Lage, ^{solchem} passiven Gehorsam gegenüber zu stehen
wie in der physisch-sinnlichen Welt. Wenn man sich wirklich
mit der hellen Seele einlebt in die elementarische
Welt, dann ist das so, wie wenn die Gedanken nicht Dinge
wären, die man beherrscht, sondern sie werden wie lebendige
Wesen. Ich kann nicht anders als ein groteskes Bild gebrau-
chen. Denken Sie sich, Sie steckten Ihren Kopf in einen Amei-
senhaufen und das Denken hörte auf. Dafür hätten Sie die Amei-
sen statt Ihrer Gedanken in Ihrem Kopf. So werden die Gedanken,
dass sie sich selber verbinden und trennen, dass sie ein Ei-
genleben für sich führen, wenn Sie untertauchen mit Ihrer
Seele in die elementarische Welt.

Was erlebt man denn da, wenn man so untertaucht?
Sehen Sie, wenn man so untertaucht, wenn man sich in das
eine oder andere Wesen verwandelt, dann erlebt man etwas,
was man nennen könnte: Sympathien und Antipathien, welche
wie aus den Seelentiefen heraufblättern und sich als Erleb-
nisse in der hellen gewordenen Seele ausnehmen. Und so,
wie man in der physisch-sinnlichen Welt die Wesen, die Dinge
charakterisiert, beschreibt, erkennt, überhaupt wahrnimmt
dadurch, dass man sie durch das Auge in Farben sieht, durch
das Ohr in Tönen hört, so würde man dementsprechend, wenn
man innerhalb der geistigen Welt selber beschreiben würde,
in bestimmten Sympathien und Antipathien beschreiben. Nur
ist dabei zu beachten zweierlei: erstens, wenn man mit den
Gewohnheiten der physisch-sinnlichen Welt spricht, so unter-
scheidet man gewöhnlich nur Grade von Sympathien und Anti-
pathien. So ist es nicht in der elementarischen Welt, sondern
da sind die Sympathien und Antipathien nicht nur dem Grade

Sympathien u.
Antipathien in
der elementarischen
Welt

nach voneinander verschieden, sondern qualitativ, sodass es verschiedenartigere Sympathien und Antipathien gibt. Das andere ist folgendes: Wie man in der physisch-sinnlichen Welt allen Farben mit einer gewissen Gelassenheit entgegentritt, weil sie zum Ausdruck bringen, was die Dinge sind, und nur, wenn man ein Nervöseling ist, vor dem einen oder der anderen Farbe davonläuft, oder, wenn man ein Stier ist, die Farbe nicht leiden kann; so wie man da in der physisch-sinnlichen Welt mit Gelassenheit die Farben hinnimmt, so muss man mit Gelassenheit in der elementarischen Welt als Eigenschaften die Sympathien und Antipathien in vollständigem Gleichmut beobachten können. Jene Gemütsstimmung, jene Gefühlsverfassung, welche den Sympathien und Antipathien in der physisch-sinnlichen Welt entspricht, muss abgelöst werden gegenüber der elementarischen Welt durch das, was man Seelenruhe, Geistesfriedenssamt nennen könnte.

Denken und
Wollen in der
elementarischen
Welt.

Sobald wir mit unserem ätherischen Leib in der elementarischen Welt uns bewegen, werden die Gedanken dichter, lebendiger, selbstständiger, wahrer in ihrer Wesenheit. Dasjenige, was man innerhalb des physisch-sinnlichen Leibes als Denken erlebt, verhält sich zu diesem wahreren Element des Denkens wie ein Schattenbild an der Wand zu den Gegenständen, von denen es geworfen wird. Es ist in der Tat der Schatten des elementarischen Gedankenlebens, der hereingeworfen wird in die physisch-sinnliche Welt durch die Einrichtung des physischen Leibes. Da eröffnet das Übersinnliche, das helllichtige Erkennen einen Ausblick in die wahre Natur des Denkens.

Ebenso ist es auch mit dem Wollen. Das Wollen muss erstarken, weil man es in der elementarischen Welt nicht so bequem hat, dass einem das Ichgefühl durch die Kräfte des physischen Leibes gegeben wird. Man muss dieses Ichgefühl selber wollen, man muss erleben in der elementarischen Welt, was es heisst: in der Seele ausgefüllt sein mit dem Bewusstseinsinhalt "Ich will mich".

In physischen Schlaf ruht man und die Kräfte sorgen dafür, dass man aufwacht, ohne dass man etwas dazu tut; in der elementarischen Welt muss man, wenn man sich in den Schlafzustand des Sich-selber-nur-wollens versetzt hat, durch die Aufforderung des Verlassenseinsgefühls sich wiederum in den Zustand der Verwandlungsfähigkeit zurückzuversetzen, d.h. aufwachen wollen.

Elementarischer
Rückgrat

Und vor allen Dingen müssen stark und kraftvoll werden diejenigen Erkenntnisse der Seele, die man bezeichnen könnte als die höheren moralischen Erlebnisse, die sich ausdrücken in der Seelenstimmung der Charakterfestigkeit, der inneren Sicherheit und Ruhe. Was man als verstärktes Ichgefühl heranzubildet, das ist innere Festigkeit, das könnte man nennen ein elementarisches Rückgrat.

In dem Augenblick, wo man die Schwelle der geistigen Welt überschreitet, kommt man in ganz anderer Weise in die Nähe der Wesenheiten, von denen wir schon gesprochen haben, in die Nähe der luziferischen und ahimantischen Wesenheiten.

Wirkungen
Luzifers und
Ahrimans an
der Schwelle

Und man erlebt das Eigentümliche, sobald man die Schwelle überschritten hat, dass man sogleich die luziferischen Mächte herankommen sieht, und die haben das Bestreben, die Blätter der Lotosblume zu ergreifen. Das aber, dass sie nicht erfasst werden von luziferischen Mächten, das ist nur möglich, wenn man mit Befestigung der moralischen Kräfte in die geistige Welt hinaufsteigt.

Sie werden mich verstehen, es geschieht wirklich, was ich durch ein Bild andeute: Ahriman und Luzifer schließen einen Bund und Luzifer mit Ahriman zusammen knüpfen die Blätter der Lotosblumen an das elementarische Rückgrat an; alle Blätter der Lotosblumen werden mit dem elementarischen Rückgrat zusammengebunden, der Mensch wird in sich selber zusammengeschnürt, in sich selber gefesselt durch seine entwickelten Lotosblumen und durch sein elementarisches Rückgrat. Und das hat zur Folge, dass ein Grad von Egoismus und ein Grad von Liebe zur Täuschung eintritt, die ganz undenkbar sind, wenn der Mensch in der physischen Welt nur stehen bleibt.

4. Vortrag.

Aufstieg in die
geistige Welt

Wenn die hellsehtig gewordene Seele immer weiter und weiter fortschreitet, dann dringt sie aus dem, was in den letzten Tagen hier genannt worden ist, die elementarische Welt, weiter hinein in die eigentliche geistige Welt; und vieles von dem, was bereits angedeutet worden ist, muss in einem noch verschärften Maße beachtet werden, wenn es sich um den Aufstieg der menschlichen Seele in die eigentliche geistige Welt handelt.

Innerhalb der elementarischen Welt erinnert noch manches in den Vorgängen und Dingen, welche die hellsehtig gewordene Seele in dieser elementarischen Welt um sich hat, an Eigenschaften, an Kräfte, an allerlei in der Sinneswelt. Wenn aber die Seele in die geistige Welt hinaufsteigt, dann treten ihr die Eigenschaften, die Merkmale der Vorgänge und Wesenheiten in einer ganz anderen Art entgegen, als dieses in der Sinneswelt der Fall ist. Dennoch, wenn Sie in meiner "Theosophie" oder in meiner "Geheimwissenschaft" oder auch jetzt wiederum in dem fünften und sechsten Bild von "Der Seelen Erwachen" die Darstellungen ins Auge fassen, die gegeben sind von der eigentlichen geistigen Welt, so wird Ihnen auffallen, dass diese Darstellungen, sowohl die mehr wissenschaftlich gehaltenen wie die mehr erschauend und szenenmäßig, dass sie gegeben sind in Bildmaterial, das sozusagen entnommen ist Eindrücken, Beobachtungen der physisch-sinnlichen Welt.

Erinnern Sie sich, wie dargestellt ist der Durchgang durch das sogenannte "Devachen", oder, wie ich es genannt habe, durch das Geisterland; Sie werden finden: die Bilder, die da verwendet sind, enthalten Merkmale, die der sinnlichen Anschauung entnommen sind. Man könnte glauben, derjenige, der diese Welt darstellen will, der nehme eben seine Zuflucht